

## Offener Brief von Arist von Schlippe an Bert Hellinger (Verantwortlich im Sinne des Presserechts ist der Autor des Briefes)

Priv.-Doz. Dr.phil. Arist von Schlippe  
Autor des „Lehrbuches der systemischen Beratung und Therapie“

Herrn Bert Hellinger  
Urbanweg  
83471 Bischofswiesen



Lieber Bert,  
diesen Brief zu schreiben, fällt mir sehr schwer, aber es muss sein. Ich schreibe ihn auch als „offenen Brief“, weil er nicht nur an Dich geht, sondern auch an Kolleginnen und Kollegen aus der systemischen Therapie. Was ist der Kern des Briefes: es ist eine deutliche Absage an Dich. Schon vor längerer Zeit habe ich mich innerlich von Dir verabschiedet, nachdem ich lange sehr beeindruckt war. Dennoch habe ich die vielen kritischen Berichte über Deine Äußerungen und Dein Vorgehen, von denen ich mitbekam, anfangs für verzerrte und aus dem Zusammenhang gerissene Formen der Berichterstattung gehalten. Später versuchte ich, sie als Zeichen einer im Alter starrer werdenden Haltung zu entschuldigen. Lange habe ich versucht, sie durch Schweigen zu übergehen. Als das nicht mehr möglich wurde, weil mich immer wieder Menschen fragten, was ich denn dazu sage, habe ich in vielen Gesprächen immer wieder hervorgehoben, wie viel ich von dir gelernt habe, was ich an Dir schätze und dafür plädiert, dass die offensichtlich kritikwürdigen Geschehnisse aus vielen Berichten über Dich doch bitte nicht die Möglichkeit entwertet sollten, Aufstellungsarbeit systemisch anzusehen und sie in einem anderen Sinn und Geist zu vertreten.

Ich habe Dich verteidigt gegen Vorwürfe, die in Deinen Konzepten die Rhizome faschistischen Denkens sehen und mehr als einmal mein Bedauern darüber geäußert, dass Konzepte, die im Kontext einer Ausbildung von hochqualifizierten Therapeuten interessante und wertvolle Anregungen bieten, durch den Showcharakter von Großveranstaltungen entwertet werden. Ich sehe es heute als Fehler an, dass ich Dich 1995 zu einer solchen nach Bremen eingeladen habe, und so selbst mit dazu beigetragen habe, dass es durch diese Art der Präsentation zu einer Inflationierung Deiner Konzepte kam. Ich denke, dass Du durch den ungeheuren Zulauf den Sinn für Maßstäbe verloren hast – und so droht nun alles kaputtzugehen, was Du aufgebaut hast, ja vielleicht noch mehr, denn Hunderte, vielleicht sogar noch mehr der Therapeuten, die sich in ihrem Vorgehen auf Dich berufen, berufen sich auch auf die Systemische Therapie. Mit dem Buch „Zweierlei Glück“ wurde Dein Ansatz als systemischer Ansatz markiert und ist mit diesem Modell seither verbunden.

Ich bin Vorsitzender der Systemischen Gesellschaft, eines der beiden großen Dachverbände für systemische Therapie – und so ist mir das auch jenseits persönlicher Betroffenheit und Enttäuschung alles andere als einerlei. Wir haben uns von der SG aus bemüht, differenziert Stellung zu beziehen und nicht in die undifferenzierte Kritik oder ignorante Polemik einzustimmen, die bei vielen Kritikern zu beobachten ist. Es ging uns darum, deutlich die Grenze zu markieren zwischen einer Aufstellungsarbeit, die mit systemisch-konstruktivistischem Denken vereinbar ist und einer, die diesem nicht entspricht und nicht passt. Und dennoch – es rumort und gärt weiter in der „systemischen Szene“ und – ich erlebe es wie eine Spaltungsdynamik, die von Dir ausgeht – die immer stärker werdende Polarisierung macht mir ernstlich Sorgen.

Nun kommt noch etwas Aktuelles dazu. Ein Kollege mailt mir einige Internetadressen, in denen ich Aussagen von Dir lese wie:

„(Das) jüdische Volk (findet) erst dann seinen Frieden mit sich selbst, mit seinen arabischen Nachbarn und mit der Welt, wenn auch der letzte Jude für Hitler das Totengebet gesprochen hat“ (aus: Mit der Seele gehen, 2001, S. 50) Und eine „Rede an Hitler“: „Wenn ich dich achte, achte ich auch mich. Wenn ich dich verabscheue, verabscheue ich auch mich. Darf ich dich dann lieben? Muss ich dich vielleicht lieben, weil ich sonst auch mich nicht lieben darf?“ (aus: „Gottesgedanken“, S. 247). Gleichzeitig sehe ich Fotos, wie Du in die ehemalige Reichskanzlei in Berchtesgaden, Dein aktuelles Wohnhaus einziehst.

Dazu fällt mir nun wirklich nichts mehr ein. Oder vielmehr: es fällt mir doch eine Menge ein! Ich erinnere mich etwa daran, wie enttäuscht ich war, als mein israelischer Freund, dem ich Dein Aufstellungsvideo über die Arbeit mit Holocaustopfern und ihren Nachkommen gegeben hatte, mir sagte, er habe aus Empörung über Dich und Deine Arroganz das Band nicht zu Ende sehen können. Heute denke ich, ich habe mich in Dir getäuscht (und dafür muss ich natürlich selbst die Verantwortung übernehmen). Ich habe etwas nicht sehen können, was er sehr scharf wahrgenommen hat – ob Du nun sagen wirst, er als Jude müsse sich erst noch vor seinen Eltern, beide polnische KZ-Opfer – verneigen oder gemäß der „Gottesgedanken“ vor Hitler? Bert, das geht zu weit! Deine Aussagen in der Rede sehe ich als schwammige Wertaussagen, die in ihrer Allgemeinheit für alle Menschen gelten, - jeder Mensch hat ein Recht auf die Anerkennung seines Menschseins und auf Respektierung dieser,

auch wenn er gerade dieses Recht Millionen anderer Menschen verweigerte. Hitler bleibt Symbol für die tiefsten und finstersten Verirrungen, in die ein Mensch in einer besonderen historischen Situation hineingeraten – und auch aktiv hineingehen kann. Und es ist und bleibt verfehlt, dies zu relativieren, durch welche Art von Begriffen und Beschreibungen auch immer.

Und so möchte ich heute Dir gegenüber klar Position beziehen – nicht versteckt hinter allgemeinen Aussagen oder einer Verbandsstellungnahme. Ich muss und will es sehr deutlich sagen: das, was ich in den letzten Jahren von Dir gehört und mitbekommen habe, kann ich nicht mittragen – weder die krassen Kausalzuschreibungen, noch die unglaublich verkürzten Ideen über psychosomatische Zusammenhänge, noch die Vorstellungen, einer „Wahrheit“ teilhaftig zu sein, noch die mehr und mehr allgemein werdenden Aussagen über Männer und Frauen. Und nun Deine letzten Aussagen – verbunden mit dem Einzug in Hitlers Wohnhaus stellen sie in meinen Augen eine unglaubliche Instinklosigkeit dar. Das kann doch nicht sein! Ich fasse es nicht! Meine Absage gilt jeder Form von absoluten und totalitären Beschreibungen und in diese sehe ich Dich immer mehr hineingeraten.

Das Ganze wäre Deine Privatsache oder eine Angelegenheit einer Gruppierung wie vielleicht einer Sekte. Doch die Konzepte, die Du verwendest und propagierst, sind zum Teil aus der systemischen Familientherapie gekommen, zum Teil werden sie in der Öffentlichkeit mit ihr gleichgesetzt. Weißt Du, was Du der Systemischen Therapie damit angetan hast? Wahrscheinlich wirst Du nun irgendetwas Kluges sagen wie, dass Du nicht für das verantwortlich bist, was Deine Schüler – ach ich vergaß, Du hast ja keine – aus dem machen, was Du vertrittst. Nein, ich sehe Dich als verantwortlich! Du hast Konzepte aufgegriffen und weiterentwickelt, die im Kontext systemischer Therapie genutzt werden und die auch weiter nutzbar sind – sofern sie professionell sorgfältig und vorsichtig eingesetzt werden. „Aufstellungsarbeit nach Hellinger“ hat mit systemischer Therapie, so wie ich sie verstehe, nichts zu tun! Die Chance bestand – und als ich Dich Ende der 80er Jahre kennen lernte, dachte ich, dass es so werden würde -, dass diese Konzepte die systemische Therapie um interessante Facetten erweitern würde, dass Du einen Satz von Heuristiken im Sinne von Möglichkeiten anbieten würdest, die helfen können, das Geschehen in Systemen besser zu verstehen und darauf aufbauende Instrumente, die therapeutisch hilfreich sind. Ich habe deshalb auch gegen manche Widerstände dafür gesorgt, dass ein Abschnitt über diese Konzepte in das „Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung“ hineinkommt.

Und viele der Gedanken, die ich bei dir kennen gelernt habe, finde ich ja auch noch heute anregend und oft auch als hilfreiche Möglichkeiten. Doch erlebe ich, dass Du alles, was Du an Gutem aufgebaut hast, selbst entwertest, indem Du durch unsägliche Kommentare, verbunden mit einer Attitüde von Allwissenheit nicht nur Dich, sondern auch die systemische Therapie der Lächerlichkeit und der Zwielfichtigkeit anheim gibst. Das ist eigentlich das, was ich am meisten bedaure: Du hättest die Psychotherapie als Ganzes ein Stück weiterbringen können. Doch Deine Entwicklung ist anders weiter gegangen.

Si tacuisses, Bert!

Leb wohl,

Arist von Schlippe